

**Zeitschrift:** Schweizer Frauen-Zeitung : Blätter für den häuslichen Kreis  
**Band:** 28 (1906)  
**Heft:** 52

**Heft**

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

**Download PDF:** 01.04.2025

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

# Schweizer Frauen-Zeitung.

28. Jahrgang.

Organ für die Interessen der Frauenwelt.



**Abonnement.**  
Bei Franco-Zustellung per Post:  
Jährlich . . . . . Fr. 6.—  
Halbjährlich . . . . . „ 3.—  
Ausland franco per Jahr „ 8.30

**Gratis-Beilagen:**  
„Koch- und Haushaltungsschule“  
(erscheint am 1. Sonntag jeden Monats).  
„Für die Kleine Welt“  
(erscheint am 8. Sonntag jeden Monats).

**Redaktion und Verlag:**  
Frau Elise Honegger.  
Wienerbergstrasse Nr. 60a  
Post Langgasse  
Telephon 876.

**Insertionspreis.**  
Per einfache Petitzeile:  
Für die Schweiz: 25 Cts.  
„ das Ausland: 25 Pfg.  
Die Retlamezeile: 50 Cts.

**Angabe:**  
Die „Schweizer Frauen-Zeitung“  
erscheint auf jeden Sonntag.

**Annoncen-Berie:**  
Expeditio  
der „Schweizer Frauen-Zeitung“.  
Aufträge vom Platz St. Gallen  
nimmt auch  
die Buchdruckerei Merkur entgegen.

St. Gallen

Wotto: Immer strebe zum Guten, und kannst du selber kein Gutes werden, als dienendes Glied schliesse an ein Gutes dich an!

Sonntag, 30. Dezember

**Inhalt:** Gedicht: Die alte Uhr. — Zum Jahres-  
schluß. — Das Christkind. — Gedicht: Duff. — Wahr-  
heit. — Sprechsaal. — Ein Urteil über die ameri-  
kanische Küche. — Gegen die Schultafel. — Ruedi's  
Weihnachtswunsch (Schluß).  
Beilage: Gedicht: Eisblumen. — Zahnpflege  
in den Fabriken. — Briefkasten. — Denkspruch. —  
Abenteuer eines Mannes in Frauenkleidern. — Ver-  
pflanzte Menschenhaut.

## Die alte Uhr.

Ich habe eine alte Uhr,  
Die frohlich einst geschlagen,  
Jetzt kündigt sie mir leise nur  
Von längst vergangenen Tagen.  
Sie stand im lieben Vaterhaus  
Im lächelnden Kreise,  
Und schlug im Takt, jahrein, jahraus,  
Die kindlich fromme Weise.  
Einst klang die Stimme silberrein,  
Sie galt der Lebensfeier,  
Jetzt liegt auf ihr im Dämmerchein  
Ein wehmütvoller Schleier.  
Sie trägt auf ihrem Zifferblatt  
Das schwarze Mal der Wunden,  
Die ihr die Zeit geschlagen hat  
In düstern Lebensstunden.  
Sie träumt mit mir so still und stumm,  
Und tickt und tackt ganz leise,  
Ihr stündlich fragst sie mich: Warum  
Fehlt manches Haupt im Kreise? —  
Ich glaub' es hat die alte Uhr  
Den Wandel nicht verstanden . . .  
Und nächstlich klagt sie: Wär' ich nur  
Vor Jahren still gestanden! —  
Isabella Kaiser.

## Zum Jahreschluß.

„Bedenke das Ende“, sagt ein altes Sprich-  
wort, und nie kommen uns diese Worte mehr  
zum Bewußtsein, als beim Jahreschluß.

Das Ende einer Sache ist immer ein hoch-  
bedeutsamer Zeitpunkt. Er nimmt unser Nach-  
denken weitaus mehr in Anspruch als der Anfang,  
wo alles noch neu, die Kraft unverbraucht, der  
Mut ungebrosen ist.

Kaleidoskopartig rollen sich die Bilder des  
halb verfloffenen Jahres vor unserem geistigen  
Auge ab und mit unheimlicher Treue und Natur-  
wahrheit schreibt die Erinnerung den verbindenden  
Text dazu.

„Bedenke das Ende“. Diese Worte sollte  
man eigentlich an die Spitze jeder Arbeit, jedes  
Tages und jedes Jahres stellen. Die Menschheit  
ist aber zu nervös, zu ungebüdig geworden, um  
dieses in Ruhe zu thun. Das Nachdenken er-  
fordert ein gewisses Maß von Ruhe und diese  
scheint für die Großzahl der Menschen je länger  
je mehr ein bloßer Begriff zu werden, sie scheint  
in unser nervöses Zeitalter nicht mehr hineinzu-

passen. Nervös und ruhelos kommen viele Kinder  
schon zur Welt und von Ruhelosigkeit umgeben,  
von Ruhelosen erzogen und beeinflusst, werden  
sie durch die Zeit gehebt. Die nervöse Mensch-  
heit bringt es nicht mehr fertig, in Ruhe die  
Entwicklung, das natürliche Ende eines Dinges  
abzuwarten. Schon das Kindchen soll aufrecht  
sitzen noch ehe die Muskeln die hierzu nötige  
Spannkraft haben; es soll selbständig laufen, ehe  
es stehen kann. Die Mädchen verlangen von  
der Schulbamb weg zu heiraten, wenn sie natur-  
gemäß noch lange nicht so weit sind, die Kinder-  
schuhe auszuziehen zu können. Die Ruhelosen  
laufen aus dem Konzert und Theater, ehe das  
Stück aus ist und wie viele stehen sogar vom  
Mahl ihres Lebens auf im krankhaften Gefühl  
der Ueberfüttigung, wenn sie erst recht zu essen  
begonnen haben und ihrer das Beste noch ge-  
wartet hätte.

Der Mensch von heutzutage ist zu unruhig  
und nicht selten zu feig, um sich bewußter Ruhe  
hingeben; da der Organismus, das mißhandelte  
Nervensystem aber doch unbedingt seine Ruhe  
haben muß, so greift er zu narfotischen Mitteln,  
um auf dem Wege der Betäubung zur Ruhe zu  
gelangen.

Wenn dem nervösen Mensch die Ruhe fehlt,  
am Anfang das Ende zu bedenken, so fehlt ihm  
beim Ende der Mut, sich in Ruhe mit dem Ende  
zu befassen. Das zeigt uns ganz augenfällig  
eines jeden Jahres Schluß. Nur selten widmet  
man demselben einen ernsten Rückblick, eine  
Stunde tiefgründiger und aufrechter Selbst-  
schau, sondern man spart den Gedanken an's  
unaußweichliche Ende auf, bis der Zeiger aus-  
hebt uns das Neue zu künden. Und in jubelnder,  
füllmischer Begrüßung dieses aus dem Zeiten-  
schöße eben ins Leben Getretenen, dem wir tausend  
Wünsche und Hoffnungen mit auf die Fahrt  
geben, geht das Alte klaglos unter.

Wie aber, wenn des Jahres Ende auch  
unseres Lebens Ende bedeutet? So ruhelos  
wie die Menschen sind, so ruhelos lautet auch  
das Sterbegelächlein, denn dieses kennt keine  
Schönheit, weder für sich noch für diejenigen,  
denen es zum Ende lautet und keiner ist sicher,  
daß nicht er der Nächste ist, dessen Lebensadel  
zum Verglimmen niederwärts gedrückt wird.  
Vielleicht heißt es auch von Dir und mir:  
Zwischen Lipp' und Kelchrand.

Widmen wir daher dem zu Ende gehenden  
Alten, das wohl den Meisten mehr Wünsche ver-  
sagt, als Hoffnungen erfüllt hat, eine Stunde  
ruhigen und ernsten Nachdenkens. Nehmen wir  
uns Zeit, uns auf uns selber zu besinnen, um  
aus dem Endergebnis dieser ersten Rückschau

eine feste Richtschnur zu gewinnen für den neuen  
Zeitabschnitt, der uns wieder vor neue Aufgaben  
und vermehrte Pflichten stellen wird. Bedenke  
das Ende!

## Das Christkind.

Von Ludwig Finkh (Gaienhofen).\*

Ob es wirklich die Flügel anhat, von denen  
die Mutter erzählte, silbrig wie Schwanenflügel?  
Ob es nie älter und größer wird, immer neu  
daßteht mit goldenen Locken? Es ist jedem  
eingeboren wie die Mutterliebe, und so ganz im  
hintersten Winkel meiner Seele glaube ich immer  
noch ein wenig daran, obson ich ein alter  
Burche und ausgewachsener Mensch geworden  
bin, mit Falten auf der Stirn und im Herzen.

Die Mütter haben dreierlei Geschöpfe für die  
kindliche Fantasia erfunden und nehmen sie nach  
Bedarf zur Hand, gedankenlos und ohne große  
Vertiefung. Alle drei haben ihre Naturgeschichte,  
der Storch, der Has und das Christkind.  
Während sich aber heutzutage mehr und mehr  
eine Bewegung gegen den Storch geltend macht,  
der als Verbreiter unwahrer Thatsachen einen  
zweifelhaften Ruf genießt und täglich weniger  
Glaubwürdigkeit findet, zumal ernste und natür-  
liche Dinge immer schön sind, wenn sie in der  
rechten Weise gesagt werden, hat der Has als  
der harmlosere Geselle, der bloß Eier und Freude  
bereitet, seinen Platz im Herzen der Kinder noch  
behalten.

Wie wir wissen, ist der Storch trotz seines  
weißen Gefieders ein Mohr und Afrikaner und  
was er spricht, ist reines arabisch. Aber er hat  
ein großes Herz, das ihm, dem Wanderer und  
Fremdling, der gewohnt ist Erdteile zu durch-  
fliegen und dem Wind, den Sternen und dem  
Meere näher zu sein als die Menschen, unter-  
wegs gewachsen ist; er kennt gewiß den lieben  
Gott besser als wir und drum läßt er sich mit  
besonderer Freude auf Kirchstürmen nieder, die  
so wascheit mit Christenmdriel gebaut sind, als  
er ein Heidenvogel ist. Vielleicht erschien er der  
Kirche infolge dieser Hinneigung zu ihr als ein  
geeignetes Werkzeug, da es ihr sittlich und vor  
allem geboten dünkte, den doch eigentlich heid-  
nischen Ursprung der Kinder mit seinen Fittichen  
zu verhüllen. War es auch nur die Fabulier-  
lust der Mütter, verbunden mit einer falschen  
Scham vor ihrem eigenen Blut, die sich an den  
Stauneugen der Kinder ergöhte, da sie ihnen  
den Storch als weisen Mann und Märchen-  
vogel lehrte. Sicher hat der Storch lange Zeit

\*) Frankfurter Zeitung.

nicht bloß getreulich seine Funktionen am Kindesbrunnen verwaltet, sondern er hat auch manche Torheit und manchen Schmerz eines Kindesgemütes auf dem Gewissen. Ich bin dem alten Ziveler noch in den Herzen junger Frauen begegnet — viel öfters als man denkt — die ihren Märchenglauben mit irdlichem Schrecken, mit ihrer Gesundheit und auch, teuer genug, mit ihrem ganzen Lebensglück bezahlen mußten. Ich bin daher aus der Erfahrung heraus im Leben genötigt, den Burschen seines Heiligenscheins zu entkleiden und wo ich kann, darauf zu dringen, den Kindern über das Wunder ihrer Herkunft reinen Wein einzuschütten, sobald sie innerlich reif geworden sind, ihn zu vertragen.

Der andere Kamerad, der Has, ist deutschen Gebüts und übt weiter keine wesentlichen und einschneidenden Aemter im Menschenleben aus. So spielerisch beide Gefellen sind, und Kinder müssen Spiele haben, eine eigentliche Daseinsberechtigung hat nur der Has, da er nicht in der Lage ist, größeren Schaden anzurichten als etwa einen Magen zu verderben. Die innere Wärmeregulierung im Hasenbauche ist mir freilich wissenschaftlich noch unklar, ich kann nur aus meiner eigenen Erfahrung mitteilen, daß er wachsweiße, weiche und harigeltene Eier zutage zu fördern imstande ist. Bisweilen scheint er selber den Härtegrad nicht ganz in der Hand zu haben, da ich mich einfinne, als vierjähriger Knabe sieben steinharte, goldgelbe Dotter aus meinen Otereiern herausgeschält und hintereinander verzehrt zu haben, worauf ich mich sehr wohl und wirklich einmal so recht von Herzen gesättigt fühlte, von einem vielstündigen Gähnen abgesehen, das mich hinterher überfiel.

Auch in der Kunst, den Eiern die schönsten und auserlesensten Farben zu verleihen, steht der Has entschieden auf der Höhe der Zeit; es gehört wohl eine feine Nase und ein bewundernswürdiger Fleiß dazu, etwa nur die Gräser und Pflanzen auszusuchen und zu fressen, die die rote Farbe liefern. Man weiß heute darüber nur so viel, daß eine reine Zwiebelblättr ihn in den Stand setzt, seine Eier goldbraun zu färben, rote Rübenmahlung, sie karminrot und eine Mischung von Schlüsselblumen und Veilchen, sie dunkelgrün zu legen. Doch ist diese Wissenschaft noch eine zu junge, als daß man nicht gezwungen wäre, die Ergebnisse ihrer Forschungen mit Vorsicht aufzunehmen.

Ganz einwandfrei finde ich freilich nur die Vergangenheit und Entwicklungsgeschichte des Christkinds, die inwendig und mit dem Herzen erfährt, auf die jungen Jahre der erwachenden und staunenden Kindesseele einen geheimen Duft und Schimmer wirft.

Das Christkind. Weiß einer noch die Zeit, da er ein Kind war, zahm und wild? Sechs Wochen vor Weihnachten wurde ein Stück Kreide geholt und mit vieler Mühe an der Innenwand der Türe eines niederen Kastens 40 saubere und grade Striche gemalt, und jeder Strich galt einen Tag. Am Morgen aus dem Bett gesprungen und hingeknielt und mit Wonne einen Strich ausgebläht, das war der Brennpunkt und die That des Tages, das Ziel der ganzen Zeit, die auf irgend eine Weise vollends totgeschlagen werden mußte. Das bedeutete nichts anderes, als 40 Tage an den Fingern abzuzählen, jeden Tag nur einen Finger und jeden Augenblick bloß daraufhin anzusehen, daß er vorüber war, und die feierliche Ungeduld des Herzens zu bezähmen bis — ja bis.

Vierzehn Tage vor Weihnachten ereignete es sich wohl, daß es an einem Abend, wenns dunkel war, ans Fenster klopfte; hoch oben über der Straße in der Stube im 2. Stock. Das Herz stand einem still. Und wenn die Mutter so beherzt war, das Fenster zu öffnen und hinauszusehen, so sah sie eben noch das Christkind in den Himmel hinauffliegen, sie sah noch einen Zipfel seines weißen Kleides, und auf dem Sims stand dann ein Tellerlein voll Äpfel und Gutle. Dann wußte man, das Christkind vergißt einen nicht. Aber acht Tage vor dem Fest am Abend stampft etwas die Treppe herauf, poltert an die Türe, ein Spalt geht auf und Mühe rollen herein. Das ist ein Schreck, heillos! Denn ein ganz reines Gewissen hat man als Knabe nie,

und der Belzmärte hat eine rauhe Art, mit Buben umzugehen, ein Bär ist er.

Am Tage vor dem heiligen Abend war ich still und blaß vor Erwartung. Die Nacht schlief niemand auf der ganzen Welt, das glaub ich nicht, und dann früh morgens war der Weihnachtstag da. Der letzte Strich von 40. Aber eine Schnecke kriecht nicht so langsam wie die Zeit. Am Nachmittag versteckten wir uns unter Betten und Tischen vor heimlichem Schauern, bloß mein Bruder, der immer ein Lausbub war, ging einmal durch und wurde am Abend wieder beigebracht von einem Feldblütler: er habe in allen Weinberghäuschen die Scheiben eingeworfen; wir anderen warteten uns das Herz ab und lauschten auf Geräusche hinter verschlossenen Türen, bis es Abend wurde und das Christkind blies. Es blies auf einer winzigen glasfibernen Trompete. Und dann, und dann — ich war der jüngste und mußte voran — Herzflopfen und Glök und Lichter und eine Festung und eine Apotheke.

In dieser alten, schängelknipzigen Apotheke vom Großvater her standen Möbser, die einen Klang gaben, und eine Wäge mit Gewichtchen, und Töpfe und Krüge und Schachteln und Schubladen lockten, so wie es in der großen Apotheke war. Genau wie dort stand der lateinische Name an allen Dingen und sie gebürten mir, zum Essen und zum Verkaufen, ich brauchte sie nicht zu stehlen wie in Vaters Apotheke, wo der Bärendreck, das Hustenleder, die Zibeben, die Mandeln und die Feigen in mir sehr gut bekannten Schubladen lagen, bereit, den Weg in unsere Hand und in den Mund zu finden. Aber diese Apotheke unterm Christbaum war doch tausendmal schöner als die rechte. Bloß daß das Christkind eines Weihnachtstages, vielleicht im Drang der Geschäfte, sich auf die lateinischen Namen nicht mehr bejann und wahllos seinen Segen in die Schubladen verstreute. Als ich die erste froh herauszog, um nach der Aufschrift süße Mandeln zu finden, war Pfefferminz darin, und in der zweiten lag Schnupfpulver, Schneeberger, statt gestoßenem Zucker; erst war ich bloß erschrocken, über die Bergeglückigkeit und Fröhlichkeit des Christkinds; aber als ich in dem dritten Fach statt Schöfolabe Wurmfamen vorfand, verlegte der Tränenstrom, mit dem ich kämpfte, und ich fand die zornig enttäuschten Worte: „D — das Christkindle hat mich betrogen.“ Es war das erste Mal in meinem jungen Leben, daß mein Glaube an etwas Heiliges erschüttert wurde.

Später benahm sich das Christkind öfters in dieser Weise. Und ich habe es ihm nie verzeihen können, daß es mir einmal anstatt eines heißersehnten Märchenbuches den alten Kaiser brachte, rechts Molke und links Bismarck, alle drei in einem dicken Goldrahmen. Was gingen mich gemalte Uniformen an, wo ich nach alten Mähren verlangte? Seither haßte ich die Drei, und wenn meine Vaterlandslieder nachher einen argen Stoß erlitt und ich heute mit vielem nicht mehr einverstanden bin, was der Kaiser thut, so hat er es dem Christkind von damals zu danken.

In dieser Knabenzeit, da mir das Herz von Sagen, Märchen und Indianergeschichten angefüllt war, nahm ich Schaden an meiner Seele durch irdische Schauergeschichten, die in meinen, von treuer Elternhand geschenkten sittenreinen Weihnachtbüchern standen. Ich erinnere mich besonders einer, die im Speffart spielte, und ich denke heute noch an den Speffart, obwohl ich ihn nicht kenne, nur mit Schaudern. Da schlief einer im Wirtshaus in seinem Bett, ein großes Bild eines Mannes hing über ihm an der Wand; in der Nacht träumte er, das Bild bewege sich; er machte dadurch auf und sah, wie das Bild in Wirklichkeit sich auf ihn herabsenkte, eine schneuliche Maschine, um ihn zu erdrücken. Das Blut gerann ihm in den Adern. Als die Mordmaschine seine Nasenspitze berührte, konnte er aufspringen und sich noch retten. Viele Nächte habe ich dieser Geschichte wegen nicht geschlafen; ein unheimliches Bild war dabeigebrudt; ich erschrak oft und schrie in der Nacht und wurde scheu und furchtsam. Und wenn ich frühzeitig merkte, was es heißt, Nerven zu haben — diese Geschichte und dieses Jugendbuch klage ich an, und ich verlange, daß die Kindheit behütet werde

vor irdischen Ammenmärchen wie vor den großen Mord- und Gespenstergeschichten, die oft wie ein Beil in unbewachte Seelen fallen und sie vor der Zeit wund und blutend machen.

Da war es köstlicher, sich auf Weihnachten zu freuen und Abende lang die „heilige Familie“ zu spielen. Meine Mutter war Maria, meine Schwester der heilige Dreikönig, ich war der Esel an der Krippe. Wir lagen Maria zu Füßen und sangen mit hellen Stimmen und noch helleren Augen.

Als ich älter wurde, wandte sich das Christkind von mir ab. Die Freude fror mir ein im Herzen. Stück um Stück nahm ich vom Tannenbaum herunter, die Silberhaare, die Pfauen, die gläserne Trompete, und schließlich auch das Christkind. Ich thats nicht gern; ich war ein alter Kauz geworden. Bloß die weißen Lichter durften bleiben. Ich nahm die Feiertage wie sie fielen, nahm auch wohl einen Werkeltag dazu, bloß konnte ich's nie leiden, daß die Menschen sich auf einen einzigen Tag beschränkten; und ich gewöhnte mirs an, aus dem blauen Himmel heraus, recht ohne Grund und unvernünftig, zu schenken, grad nicht auf einen Festtag, an Tagen, die grau und trüb und staubig waren. So frühlich in den Tag hinein. Am Festtag häufen sich Geschenke an, im Alltag, wo man's braucht, fehlt oft die Freude! Und so will ich's weiterhalten. Das Christkind lebt auch außerhalb der Weihnachtzeit; manchmal versteckt es sich am Christtag. Das hab ich einmal erfahren, da mich's im Stich gelassen und ich am Christtag arm und verlassen und verzweifelt stand, ohne Segen und ohne Liebe. Es hatte keine Zeit für mich, und hatte sich zu andern gewandt. Ich sah im Eisenbahnwagen, auf der Heimfahrt von Afrika und war allein und fuhr am Genfer See vorbei, und trug das Herz voll Gram und Bitterkeit. Ein heiliger Abend im Eisenbahnwagen, der sauste durch die Nacht und durch den Schnee, und in der Heimat brannten tausend Lichter.

Nun sitz ich auf dem Berg in einem Häuslein, der Schneesturm pfeift und wirbelt um die Ohren und der Kachelofen wärmt. Ein Männlein Erde ist mir doch geblieben. Das Bauernblut in mir steht auf und freut sich, daß es mit Schnee und Wind und Sonne verchwifert ist, es versteht die Erde und ihren Atem. Das Christkind aber hat rote Backen und ist ein Bauernkind und sitzt bei mir am Kachelofen, ich laß es nimmer los, und wir zwei grüßen euch auf Erden und lächen euch in die Augen, daß ihr es mit uns wißt und in euch habt!

Ein Schmelzlein Gold ist uns allen  
Von der Sonne heruntergefallen.

### Duff.

Unbegangner Schneepfad längs dem Hütchen  
Dran Baum und Strauch in starrem Schmucke stehn,  
Sie zeigen Formen, die sonst unbeachtet,  
Entzückt das Auge festzuhalten wünscht.  
Die Fensterchen am Häuschen, dicht voll Blumen,  
Blätter, Stämme und Korallen,  
Sie schließen ab die Außenwelt vom Hütchen,  
Und drüber lächelt ein verfrühter Frühlingssonnenblick.  
Aus ein-m Stüchlein Himmelsblau,  
Begrenzt von zarten Rosenblüthen.  
Er küßt den eisigen Blumenschmuck am Fenster,  
Den Buchstint auf dem Zweige  
Und ein jungfräulich Paar, das langsam,  
Zaghaft — wie ein Heiligum —  
Den unbegangnen Pfad betritt.

### Wahrheit.

Wer hätte wohl das Leben in einer Großstadt noch nicht beobachtet? Wer hätte dort nicht das Rennen und Jagen, das unruhige Schaffen und Treiben, das schnelle Gehen und Gehen gesehen? Wer aber von diesen vielen Tausenden treibt nach Wahrheit? Dazu bleibt fast keine Zeit übrig. Das Geschäft, der Beruf, das Amt nimmt jede Minute in Anspruch. Es kommt auf eine Göklichkeitshypothese, eine Schneehöhle, eine Anpreisung, eine Verleumdung u. dgl. nicht viel an! Das wird alles so hingeworfen, ohne daß dabei etwas gedacht wird; wenn es nur dazu beiträgt, vorwärts zu kommen, dann hat es seinen Zweck erfüllt. Es rächt sich aber früher oder später, was man mit halber Wahrheit oder mit Widerspruch in der Seele unternimmt! Wie es sich rächt, das wissen wir jetzt noch nicht, aber „es ist nichts so fein gewonnen, es kommt doch an das Licht der Sonnen.“ Dies ist gewiß und hat sich schon hundert- und tausendmal im Leben bewahrheitet. „Keine Zeit ist verloren, in der man nach Wahrheit getrebt hat.“ Bei jedem Unternehmen, in jedem Verkehr, in jeder Freundschaft muß die Wahr-



küche mit etwas Lohn angestellt werden und bei dieser Gelegenheit allerlei von der Kochkunst aufschnappen, das ihm hilft, um die eigentliche Lehre herumzukommen. Das ist eine sehr strenge Arbeit und ein mühsamer, langsamer Weg, der aber bei starker Ausdauer auch zum Ziele führt. Sprechen Sie übrigens mit ein paar größeren Hoteliers in Ihrer Stadt; vielleicht giebt es ein leichteres Ausbühlmittel.

Fr. M. in B.

**Auf Frage 9314:** Suchen Sie den Jungen bei einem Konditor unterzubringen, wo er das Lehrgeld abverdienen kann. Später findet er als Patissier Stelle in einer guten Hotelkuche, wo er sich bei Achtbarkeit und Eifer zum Koch gänzlich auszubilden Gelegenheit hat. z.

**Auf Frage 9314:** Liegt ein Brief bei.

### Ein Urteil über die amerikanische Küche.

Amerikanische Küche! Erstens schmeckt mir diese Küche nicht, zweitens ist sie mir unverständlich und drittens braucht sie überhaupt nicht zu existieren. Wem schmeckt sie? Wem ist sie verständlich? Wo ist der Amerikaner, der seine eigene Küche goutieren könnte?

Nun beginnt man in Amerika endlich der deutschen und französischen Kochkunst dies und jenes abzulauschen. Endlich! Wenn ich ein amerikanischer Tafel speisen muß, beschleicht mich tiefes Weh. Der „innere Mensch“ würde aus meiner Haut springen, ließe ich ihn gewähren. Er bittet um kurzen Urlaub, den ich ihm selbstverständlich verweigern muß. Soviel und schönes Geschirr, so herrlich wenig darauf und darin! Um meinen Appetit zu reizen, stellt man einen farbigen Ganymed hinter mir auf. Der ist gerade auch kein Appetitbrötchen! In schrecklichem Dilemma befinde ich mich.

Ich weiß nicht, soll ich all das Tafelgeschirr verzehren, oder das, was darauf und darin liegt oder schwimmt. Und während ich mir die Sache überlege, sieht mein „innerer Mensch“ noch immer in stiller Trauer in mir. Er würde am liebsten knurren, aber das schickt sich nicht bei Tisch. Mein „innerer Mensch“ und ich erheben uns von der Tafel. Ich weiß nicht, ob ich das Geschirr oder die Speisen oder das hinter mir stehende „Appetitbrötchen“ verpeißt habe. Ich aber habe das Gefühl, als habe ich mit allen dreien aufgeräumt!

In diesem Augenblicke ziehen „Pies“, heiße „Biskuits“ und allerhand Cercalienkräftgerichte Amerikas an meinem gemarterten Geist vorüber. In der einzigen, allen Gerichten dienenden amerikanischen Sauce möchte ich all diese Gerichte ersäufen. Ich beklage das Los des jungen Stückschens Vieh, das eines steinharten, trockenen Fleischmittels wegen geschlachtet werden mußte. Ob des Krautkopfs möchte ich Tränen vergießen, der sich so lange weichtöden lassen mußte, bis er schwarz geworden!

Du unselige, o du unföhlliche amerikanische Kocherei! Hebe dich weg von uns! Hebet euch weg, ihr entsetzlichen „Breakfast Food“ - Unmöglichkeit und räumt der guten, alten deutschen Küche den Platz ein! Auf unseren Wangen müssen wieder die Rosen der Gesundheit erblühen, und ein stark Geschlecht ersteh' aus dem Lande der unbegrenzten Möglichkeiten! So sei auch mit diesem Urzustandestischen aufgeräumt.

Ed. Fr. B.

### Gegen die Schultasche.

Was ist besser: mit dem Ranzen auf dem Rücken oder mit der Tasche in der Hand zur Schule zu gehen? Diese Frage ist schon oft erörtert worden und doch sieht man noch immer kleine und große Kinder verschiedenster Stände Tag für Tag mit der schweren Büchertasche in der Hand zur Schule wandern. Das fortwährende seitliche Ueberhängen des Oberkörpers (in der Regel nach links) führt zu einer seitlichen Rückgratsverkrümmung.

Alle Erwachsenen, die andauernd größere Lasten mit sich zu tragen genötigt sind, vertrauen solche mit Vorliebe dem Rücken an; der Soldat seinem Tornister, der Bergsteiger seinem Rucksack, die Marktfrau ihrem Tragkorb, der Ziegelträger seinem Traggestell u. s. w. Für kleine Säckelchen, die das Gleichgewicht des Körpers nicht ins Schwanken bringen können, bleibt das Handtäschchen auch weiter in Ehren, auch ein Tragriemen u. s. w., aber für die gesamte Schulgeulast sollten alle Eltern einen dauerhaften Ranzen oder Rucksack an die Stelle der Handtasche treten lassen.

### Rudi's Weihnachtswunsch.

(Schluß.)

Dort der kleine Knabe im weißen Mäntelchen, die alte Kinderfrau in der Schwärmer-Tracht — Gefühle bestürmen sein Herz, die weit entfernt

von Jorn und Groll sind. Er muß dem Kind ins Antlitz sehen. Jetzt wendet es das Köpfchen. O, Gott, wie es seinem Engeln gleich. Er sieht schärfer hin, aber er kann nichts mehr erkennen — es liegt ihm wie ein Schleier über den Augen. Doch er strebt vorwärts — jetzt ist er neben ihm, langsam geht er vorüber, den Kleinen unausgesetzt betrachtend. Der sieht ihn an, zuerst verwundert, dann jedoch mit ausleuchtenden Augen. Darauf zeigt er mit den dicken kleinen Händchen auf ihn und sagt zu seiner Wärterin:

„Du, da großer Papa ist — wie Rudi haben will.“

„Ja, ja, mein Herzchen, sei jetzt nur ruhig — der Weihnachtsmann bringt Dir einen, mußt nur immer recht artig sein.“ erwidert die Schwärmerin mit einem verlegenen Blick auf den Herrn. Der möchte das Kind an sich reißen, möchte es küssen, küssen — er ist ja toll, ach, er weiß nicht, wie ihm ist.

Da ist das Denkmal, so — nur noch wenige Schritte — nur noch wenige Minuten und — seine Frau wird erschrecken — das ist sicher. Sie hat ja keine Ahnung von seiner Heimkehr — zuletzt schrie er von Jafa aus, der Hauptstadt Labets in Asten. Er selbst blieb ohne Nachricht — es war nicht ihre Schuld — nein er wollte nichts hören — wollte Ruhe haben, fürchtete sich vor ihren Quälereien. — Und dennoch kam er heim? — Er steht da wie versteinert — gerade vor dem Denkmal. Er weiß ja gar nicht, ob seine Frau noch da drüben wohnt — ob sie überhaupt noch lebt? So lange steht er, bis ein leichter Windstoß ihm den aufgewirbelten Schnee in die Augen treibt. Da schreitet er weiter. Fast mechanisch geht er seinem Wohnhause zu und schelt an der Türe. Er muß lange warten, ehe geöffnet wird, und er ist fast froh darüber. Endlich hört er leichte Schritte sich von innen der Türe nähern, nun wird aufgemacht. Vor ihm steht seine Frau. Sie sieht gut aus — ist voller geworden — der eigensinnige Zug auf ihrem Antlitz, der ihn früher so stürzte, ist verschwunden.

„Rudi —“ ruft sie lachend, hält aber erschrocken inne, als sie den Herrn gewahrt und in ihm ihren Mann erkennt. Sie wird sehr bleich, fassunglos hastet ihr verglaster Blick an seinen Zügen. Dann, wie einem inneren Zwange gehorchend, streckt sie ihm die Hand hin. „Ach, wie gut, daß Du kommst — ich habe mich so um Dich geängstigt.“ Es ist dieselbe Stimme, es sind fast dieselben Worte, die sie ihm gewöhnlich beim Heimkommen sagte, aber dennoch so anders. Jetzt hat sie sich um „ihn“ geängstigt und die Art, wie sie es sagt — es klingt so viel schlichte Wahrheit darauf — sie greifen dem Mann an's Herz. Er nimmt ihre Hand und führt sie an seine Lippen.

„Das ist sehr freundlich von Dir. Komme ich ungelegen?“

„Aber nein — wie kannst Du das denken! Ich habe —“ sie würgt sich an den Worten „mich so nach Dir gesehnt!“

„Ach lassen wir doch das — es kann ja nicht wahr sein, Else.“ sagt er dumpf. Da fährt sie auf. Ihre Augen blitzen ihm fast feindlich an. „Du glaubst es nicht — Rudolf!“ schreit sie auf. „Aber komm herein — hier auf dem Flur wollen wir doch nicht stehen bleiben.“ setzte sie hinzu. Sie öffnet die Türe zu einem großen, dreieckigen Gemach und läßt ihn zuerst eintreten. Er empfindet wohlthuend die Behaglichkeit und Wärme des schönen Raumes, wundert sich aber, daß seine Frau den früheren Salon jetzt als Wohnzimmer eingerichtet hat. Im Erster steht ihr Nähtisch, am Boden liegt ein bunter Gummiball.

„Nun muß ich Dir vor allen Dingen etwas sagen, Rudolf —“

„Ach lassen wir doch die Vergangenheit.“ unterbricht er sie rasch, „wir wollen vernünftig sein und Frieden schließen — heute ist ja Weihnacht! — wir sind zwar allein, aber wir wollen uns darein ergeben — ich gebe ja auch bald wieder — nur ein paar Tage laß mich zu Haus und sei friedlich, Else.“ Er spricht rasch, als ob er fürchtet, von ihr unterbrochen zu werden.

Sie sinkt in einen Sessel und legt die Hände über die Augen.

„Ein paar Tage nur.“ schreit sie fast heraus.

Ihr Ton erschütterte ihn tief, sodaß er sich erst sammeln muß, ehe er sanft erwidert: „Ja, nur ein paar Tage laß mich hier. Ich weiß ja — wir können nicht zusammen leben. Mich führen wissenschaftliche Studien ins Ausland — dann hast Du Deine Ruhe wieder für lange Zeit.“

„Ich will sie gar nicht! Ich will sie gar nicht! O, Rudolf — Du weißt ja noch nicht —“ Ein trampfhaftes Schluchzen erklingt ihre Stimme. „Um Gotteswillen, Kind, was soll das? Beruhige Dich doch — soll ich wieder gehen? Regt Dich mein Kommen so auf?“

Er beugt sich zu ihr nieder.

„Ja, — nein! Bleib doch — so bleib doch!“

Sie packt seinen Arm, sie ringt nach Worten: „Das Kind — Dein Kind — Rudolf.“ schluchzt sie auf.

„Mein Gott, mein Gott.“ murmelt er dumpf, „hast Du das noch immer nicht überwunden? Armes Kind — komm doch zu Dir — es thut mir ja fürchtbar leid —“

„Nein, nein, nicht das! O, Rudolf, wir sind ja nicht mehr allein.“ Man hört die Haustür öffnen und wieder schließen. Sie springt auf, fliegt nach der Zimmertür. „Horch — er kommt!“ Entsetzt starrt er sein Weib an. Ist sie wahnsinnig, oder sind sie es beide? Was redet sie da? Kann das möglich sein? Herr Gott im Himmel, wie grausam hatte er dann gehandelt! Er war davon gelaufen — hatte seiner Frau mit verlegendem Spott geantwortet, als sie ihm Andeutungen machte — er war so oft enttäuscht worden — er glaubte ja an kein Glück mehr. Und nun sollte es dennoch kommen?

In Gestalt kleiner Kinderfüße sollte es dort über die Schwelle trrippeln — tapp — tipp — tapp. Er legt die Hände über die Augen. Der Schleier, der Schleier ist wieder da. Er sinkt auf die Knie nieder und beugt das Haupt. Tipp, tapp, jetzt ist es bei ihm — weiche kleine Patschhändchen versuchen seine Hände fortzuziehen — ein süßes Stimmchen fragt zutraulich: „Du großer Papa bist? Rudi Papa Küßchen geben, Rudi immer artig ist — Papa sehr lieb hat.“

Er fühlt wie im Traum die frischen Lippen des Kindes auf seiner Wange, fühlt zwei weiche Kinderärmchen an seinem Halse — dann läßt Rudi den Vater los und eilt jauchzend zur Mutter. Er erhebt sich, trunken vor Seligkeit wandt er zu seinem Weibe. Einen Augenblick lang starren sie sich an — ängstlich zaghaft, ihr Blick kaum fassend, dann umfaßt er sie, als wollte er sie in dieser Welt nie, niemals wieder von sich lassen.

Inzwischen ist die Dämmerung hereingebrochen. Schwingende Glockentöne dringen herein zu den Glücklichen und verkünden ihnen, daß heute ja Weihnachten ist — fröhliche Weihnachten, „und Friede auf Erden.“ flüstert er ihr zu und preßt sie fester an sein hochklopfendes Herz. Eine Viertelstunde später steht er unter dem brennenden Baum, hebt den jauchzenden Knaben hoch empor und jubelt ihm zu: „O, du fröhliche, o du selige, gnabenbringende Weihnachtszeit.“

# Cacao Suchard

Eisblumen.

Der alte Winter hat mir über Nacht Ans Fenster eine wunderliche Pracht Von Blüten hingehaubert, von Gebilden, Wie sie auf seinen glühenden Gefilden Da draussen wachsen, feusch und klar und rein — Die arme Sonne kommt des Wegs daher, Sieht scheu den Blick zu meinem Kämmerlein Und flieht beschämt, verunbert und erstreckt Die Blätter an, die sie nicht aufgemerkt: „Mein Reich ist aus — die Welt braucht mich nicht mehr!“

Bahnpflege in den Fabriken.

In England ist das nachahmenswerte Beispiel gegeben worden, für die Arbeiter in den großen Fabriken neben den anderen Ärzten auch Zahnärzte anzustellen. In letzter Zeit hat sich mit immer größerer Gewisheit die Thatsache herausgestellt, dass eine schlechte Beschaffenheit der Zähne eine dauernde Gefahr für die Entstehung anderer Krankheiten bedeutet.

Wer schlechte Zähne hat, kaut meistens die Speisen nicht genügend, und außerdem entwickeln sich im Munde manche gefährlichen Keime, die später im Magen oder in andern Organen des Körpers eine bedenkliche Thätigkeit entfalten können. Für die Bahnpflege der Arbeiter zu sorgen, ist daher eine weise Maßnahme, die mancher schweren Erkrankung vorbeugen vermag.

In einer großen englischen Fabrik wurden während eines Jahres von den Arbeitern 833 an Zahnkrankheiten behandelt. Es wurden 1053 Zähne unter allgemeiner Behandlung und 316 unter britischer Anwendung schmerzstillender Mittel gezogen, 763 Füllungen vorgenommen und 58 künstliche Gebisse hergestellt. Aus diesem Beispiel ist zu ersehen, wie viel ein Zahnarzt innerhalb eines Jahres unter den Arbeitern einer größeren Fabrik zu thun bekommt und welchen Segen ein verständiger Arbeitgeber durch Beschäftigung eines Zahnarztes unter seinen Angestellten stiften kann.

Das Stocken der Zähne ist, wie von fachverständiger Seite hervorgehoben worden ist, die meistverbreitetste Krankheit bei Menschen, und demzufolge ist es ein schwerer Mangel, wenn große Teile der Bevölkerung vor den Folgen dieses in seiner allgemeinen

Bedeutung noch immer unterschätzten Leidens nicht genügend gewarnt und geschützt werden. Durch eine zahnärztliche Fürsorge in Fabriken könnte auch dahingewirkt werden, dass eine geeignete Reinigung des Mundes auch unter der arbeitenden Bevölkerung in ihrer allgemeinen Bedeutung erkannt und befolgt wird.

Briefkasten der Redaktion.

Junge Küchenehefrau in B. Wir mussten über diese Zeit vieles liegen lassen, für das briefliche Antwort erbeten oder nötig war. Wir leiden unter der Unmöglichkeit, jedem Wunsch und Wünschen gerecht werden zu können. Was ungehende Antwort erfordert, das kommt in der Regel schlecht weg, denn da „unmöglich“ für uns meistens gleichbedeutend ist mit „unmöglich“, so muß es bei Seite gelegt werden und kommt die Zeit, wo eine Viertelstunde erübrigt werden kann, so sagt die Ueberlegung, daß die Antwort, die umgehend habe verlangt werden müssen, jetzt unbedingt verspätet sei, und da inzwischen neues Dringendes einging, wird dieses rasch erledigt und das, was ohnehin verspätet war, muß untersinken. Wer nicht selber in strenger Arbeit steht, wo neue Pflichten warten, währenddem die alten noch nicht erledigt sind, der ist auch nicht im Stande, ein solches „Untergehen“ zu begreifen. — Die nächste Nummer der Gratisbeilage „Koch- und Haushaltungsschule“ wird einige der von Ihnen gewünschten Rezepte bringen.

Geizige Leserin in B. Das Ehrgefühl ist außerordentlich verschieden entwickelt. Es gibt Individuen, bei denen nichts davon vorhanden scheint, währenddem diese Empfindung bei anderen ins Krankhafte gesteigert ist. Wenn das erste die Erziehung sehr erschwert, so erschwert das andere das leichte Fortkommen in der Welt. Es gehört eine gewisse Dichtheit dazu, im Drang des Alltags, im Konkurrenzkampf des Daseins ohne Wunden sich durchzuschlagen und auf einem Platz sich zu behaupten. Doch ist die Art des Ehrgefühls, der mehr tief oder hochliegende Grad der Dichtheit ebensoviel angeboren als erworben. Das Gleiche findet sich ja auch bei den ehleren Tieren. Einige empfinden schon die leiseste Verletzung in der Stimme oder in der Berührung; sie erkennen die Stimmung

des Herrn, wo die Verletzung der menschlichen Beobachtung kaum zugänglich ist. Rasches Anlassen, ungeduldiges Aufen oder Befehlen empfindet ein feines Tier als Strafe, die immer in seinem Gedächtnis haften bleibt, währenddem auf ein anderes kaum ein bleibender Eindruck gemacht werden kann. Schlimm ist es, wenn besonders empfindsame Kinder in die Hand von dichthätigen Pflegern kommen; ihr Dasein wird zu einer ununterbrochenen Kette von Qualen, von denen der vielleicht an sich durchaus wohlmeinende Pfleger gar keine Ahnung hat. Bei der Unterbringung von Kindern ist dies sorgfältig zu berücksichtigen. Wie viel Beschämendes und Schmerzliches träte für die Erwachsenen zu Tage, wenn die Unmündigen ihren Empfindungen klaren Ausdruck zu geben vermöchten. Nicht zuletzt wird auch die Schule für solche Kinder zum Ort der Qual, wenn ihnen nicht wenigstens von einer Seite Verständnis ihrer Eigenart entgegengebracht wird.

Schmerzlich Enttäuschte in S. Die sich fortgesetzt schmerzlich unerkannte Menschen nennen, sind in der Regel diejenigen, die sich am wenigsten Mühe geben, Andere zu verstehen und Anderen sich verständlich zu machen. Der „unverstandene“ Mensch ist auch meistens von sich selber eingenommen, er überschätzt seine Bedeutung, seine Leistungen und seinen Wert für Andere, währenddem er gleichzeitig sich ungeliebt und überflüssig fühlt. Der unverstandene Mensch ist nicht harmonisch durchgebildet; er steht an Reife in der Regel hinter denjenigen zurück und hat meistens einen viel beschränkteren und einseitigeren Gesichtskreis als diejenigen, von denen er sich nicht verstanden glaubt und über die er sich hoch erhaben dünkt. Der „unverstandene“ Mensch erwartet, daß seine Fehler, mit denen er nicht fertig zu werden versteht, von den lieben Nächsten als Tugenden targestellt werden und darin allein beruht das Nichtverstandenwerden.

Denkspruch.

Von Adelheid Stier. Verlaßtes schlag' dir aus dem Sinn, Schau' nicht verlangend danach hin! Glaub' mir, schon darin liegt allein Ein Laßman zum Glückseligen!

Gummi-Walzen

zu [4598]

Auswindmaschinen

werden prompt und billigst repariert durch

Maurer & Co. Neuweg, HERISAU.



CHOCOLATS SUISSES

RIBET LAUSANNE

Echt englischen [4511]

Wunderbalsam

à 3 und 4 Fr. per Dutzend franko.

Probeflacons gegen 30 oder 40 Cts.-Marke franko.

Reischmann, Apotheker, Nâfels.

Wiederverkäufern höchster Rabatt!



Kluge Hausfrauen kaufen nur: HELVETIA CICHORIEN

Garantirt rein

lauf Gütfachen mehrerer Kantons-Chemiker

Koch-u. Haushaltungs-Schulen

das allerbeste Fabrikat



Nach der Muttermilch empfiehlt sich die sterilisierte Berner Alpen-Milch als bewährteste, zuverlässigste

Kinder-Milch

Diese keimfreie Naturmilch verhütet Verdauungsstörungen. Sie sichert dem Kinde eine kräftige Konstitution u. verleiht ihm blühendes Aussehen. Depots: In Apotheken. [4049]

In jeder Coniserie und besseren Kolonialwarenhandlung erhältlich.

CHOCOLATS FINS DE VILLARS

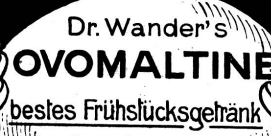
Die von Kennern bevorzugte Marke.

Dr. WANDER'S MALZEXTRAKTE 40 JAHRE ERFOLG

- Mit Eisen, gegen Schwächezustände, Bleichsucht, Blutarmut etc. Fr. 1.40
Mit Bromammonium, glänzend erprobtes Keuchhustenmittel 1.40
Mit Glycerinphosphorsäuren Salzen, bei Erschöpfung des Nervensystems 2.-
Mit Pepsin und Diastase, zur Hebung der Verdauungsschwäche 1.50
Mit Leberthran und Eigelb, verdaulichste, wohlschmeckendste Emulsion 2.50
Mit Chinin, gegen nervöse Kopf- und Magenschmerzen 1.70
Maltosan. Neue, mit größtem Erfolg gegen Verdauungsstörungen des Säuglingsalters angewendete Kindernahrung. 1.75
Dr. Wander's Malzzucker und Malzbonsbons. Rühmlichst bekannte Hustenmittel, noch von keiner Imitation erreicht. — Ueberall käuflich

KRAFTNÄHRMITTEL

für die JUGEND für KRANKE und GESUNDE



Dr. Wander's OVOMALTINE bestes Frühstücksgetränk

In allen Apotheken und Droguerien

BLUTARME ERSCHÖPFTE

NERVÖSE MAGENLEIDENDE

BISCUITS PERNOT

das letzte Erfindnis SEDUCTION die allerbesten der gefüllten Waffeln. [4284]

Probe-Exemplare

der „Schweiz. Frauen-Zeitung“ werden auf Verlangen gerne gratis u. franko zugesandt.

KAFFEE

BISCUITS

CHOCOLATS

CACAO

THEE

Malzkaffee & Bonsbons

Kaiser's [4574]

Kaffee-Geschäft

1000 Verkaufsstellen.

Verkauf mit 5 % Rabatt.

Postversand nach auswärts.

Centrale:

Basel, Güterstr. 311.

**Verpflanzte Menschenhaut.**

Aus New-York wird berichtet: ein höchst verzwickter Fall von Hautübertragung wird von einer New-Yorker Dame der Gesellschaft, Mrs. Russell gemeldet. Sie verbrannte sich stark bei der Explosion eines Spiritusofens, und der untere Teil ihres Körpers war so schrecklich verletzt, daß für ihr Leben gefürchtet wurde. Nur eine Verpflanzung von Haut konnte sie noch retten, und so wurden mehr als hundert kleine Stücke Haut von den Armen, Beinen und Rücken ihrer nächsten Angehörigen, ihres Gatten, ihres neunzehn Jahre alten Sohnes, ihres Schwiegerjohnes, dann von drei Pflegerinnen des St. Josephhospitals und anderen, die sich gegen gute Belohnung dazu erbieten, auf den Körper der Verletzten übertragen. Sie befindet sich jetzt auf dem Wege völliger Heilung. Das Übertragen der Haut hat mehr als zwei Wochen in Anspruch genommen.

**Abenteuer eines Mannes in Frauenkleidern.**

Ein junger Burche aus Mainz, dessen Vater Weinstock ist, verschaffte sich nach seiner Entlassung aus der Schule Frauenkleider. Er hatte eine weibliche Stimme, und seine Erscheinung stand der Verkleidung

nicht im Wege. Als Frau ging er auf Abenteuer aus. Er richtete die überschwenglichsten Liebesbriefe an Persönlichkeiten, die er nur dem Namen nach kannte, besonders an Offiziere. In gewissen Kreisen der Männerwelt richtete er ein wahres Unheil an. Als er älter geworden war, wurde er noch dreiter. Er machte, wie die „Kl. Presse“ berichtet, in Frankfurt die Bekanntschaft eines reichen Barons von C., dem gegenüber er sich als eine verarmte Komtesse von S. ausgab. Er spielte seine Rolle so vorzüglich, daß er dem Baron vollständig beherrschte und daß dieser ihn auch reichlich unterstützte. Allen Annäherungen des Barons mußte er geschickt aus dem Wege zu gehen: er war ja ein „anknädiges Mädchen“. Da er aber dem Baron gegenüber auch sehr zurückhaltend in bezug auf seine Familienverhältnisse war, so suchte sich dieser von anderer Seite Klarheit zu verschaffen. Dadurch wurde der Schwindel aufgedeckt. Trotz alledem wollte der Baron nicht glauben, daß seine Angebetete nur ein Kellner sei. Eines Tages verschwand der junge Mann wieder aus Frankfurt, ohne daß man wußte, wohin. Sechs Wochen später wurde in Darmstadt eine Kellnerin wegen Diebstahls verhaftet. Es war unser Freund, der die ganze Zeit in der Wirtschaft bedienstet war und mit einem Unteroffizier angebandelt hatte, der sich dann versehen lassen mußte, weil der Spott seiner Kameraden zu groß war. Seine letzte Rolle spielte er

in einem Sittlichkeitsprozeß, dessen Schauplatz die Gufarenkaserne war. Auch damals stand der junge Mann mit Offizieren auf einem sehr guten Fuß; einem von ihnen, dem gegenüber er sich als adeliche Dame ausgegeben hatte, stahl er eine wertvolle Brieftasche. Keiner der Herren wollte glauben, daß die Dame, die so glühende Liebesbriefe schreiben konnte und die sich bewegte wie eine Dame von Welt, ein gewöhnlicher Schwindler sei. Man brachte ihn für einige Zeit in die Irrenanstalt. Dort behielt man ihn aber nicht, weil er nicht gefährlich schien und nur durch kleine Diebstähle sich bemerkbar machte. Raun war er frei, als er sein altes „Liebespiel“ wieder begann. Nun hat sich zur Abwechslung das Gerücht seiner angenommen, indem es ihn verhaften ließ.



4400 Wer seine Kinder den Gefahren, die die jetzige Jahreszeit mit sich bringt, nicht aussetzen will, gebe ihnen das bekannte Milch-Mehl **Galactina**, das durchaus kein gewöhnliches Kindermehl, sondern ein aus keimfreier Alpenmilch hergestelltes, leicht verdaulich gemachtes Milchpulver ist. Man hüte sich aber vor Nachahmungen und achte beim Einkauf genau auf d. Namen Galactina.



**Teppichhaus**

# Schuster & Co

St. Gallen und Zürich

**Vorteilhafte Bezugsquelle für Teppiche Linoleum Tischdecken Reisedecken**

4688

O. WALTER-OBRECHT'S



Krokodilkamm

ist der Beste Horn-Frisierkamm

Überall erhältlich.

4456

**A. Wiskemann-Knecht**  
Centralhof Zürich Centralhof  
Spezial-Geschäft  
einfacher und feiner Tischgeräte und Bestecke [4148]  
in Nickel, Kayserzinn, Alt-Kupfer  
Ia Ia versilbert, echt Silber.  
Prachtvolle preiswerte  
**Hochzeits-Geschenke**  
Verlangen Sie reich illust. Preisliste.

ALKOHOLFREIE WEINE

Bestes Getränk für Jederman



MEILEN

[4362

**„Reform“ Anti Corset.**

Nur acht mit dieser Schutzmarke



und Vulkaneinlage grau u. weiß

Qual. A. fs. 8.—  
Qual. B. fs. 12.—  
leicht waschbar.

**Paul Armbruster**  
St. Gallen.

**Bienenhonig**

- Alpenbienenhonig von La Rosa à Fr. 3.30 p. Kg.
- Poschiavotalhonig „ „ 2.50 „ „
- Buchweizenhonig „ „ 1.80 „ „

(H 2545 Oh) Von 10 Kg. an Rabatt. [4475]  
**Joh. Michael**, Pfarrer in Brusio h. Poschiavo.

**Kaffee geröstet**

ausgesuchte Qualität [4266]

à Fr. 1.—, 1.20 per 1/2 Kilo.

**Kaffeehaus Mönchenstein.**

Bronchitin

Dr. Lüdy

ist ein neues, von Aerzten vielfach verordnet., hervorrageendes und sicher wirkendes Heilmittel gegen **chronischen Husten**, ferner gegen Keuchhusten, Bronchialkatarrh etc. Der Husten und der Auswurf nehmen ab, der Appetit nimmt bedeutend zu und infolgedessen auch das Allgemeinbefinden. [4130]

Erhältlich in allen Apotheken in Flaschen à Fr. 3.— und Fr. 5.—

Alleinhersteller: **Lüdy & Co.**  
Fabrik chem.-pharm. Produkte, Burgdorf.

HEILET ERLEICHTERT ENTFERNET VERLEIHET VERTREIBET

mit dem altbewährten Schrader'schen **Indianpflaster** (ges. gesch.)

No. 1: bösarige Knochen- und Fußgeschwüre, krebsartige Leiden etc. No. 2: Rheuma, Gicht, Hautausschlag, nasse und trockene Flechten. No. 3: offene Füße und nässende Wunden (auch Salzfuss) — Packet Fr. 3.75.

zahnenden Kindern das Zahnen durch Anwendung von Schrader's **Zahnhaibändern** (ges. gesch.) Stück Fr. 1.—.

lästige Haare im Gesicht oder am Körper, auch Hautunreinigkeiten, mit meinem bestbewährten **Enthaarungsmittel** Flacon Fr. 2.50.

Euren Haaren die frühere Naturfarbe durch den Gebrauch der seit Jahren erprobten Schrader'schen **Haarfärbemittel: Tolma und Nussextract.** Haarfarbe: blond, braun und schwarz. Flacon Fr. 2.50.

Husten und Katarrhe durch Einnehmen meines **Spitzwegerichsaffes u. Traubenbrusthonigs.** Flacon Fr. 1.25.

**Gustav Schoder, jul. Schrader's Nachf.**  
Feuerbach bei Stuttgart. ◊ General-Depot für die Schweiz:  
**G. Fischl-Hartmann in Steckborn.**

Verlang. Sie gratis den neuen Katalog 1000 photogr. Abbildungen über

garantierte Uhren, Gold- und Silber-Waren

E. Leicht-Mayer & Cie.  
LUZERN  
27 bei der Hofkirche.

Hausmann's **Elchina**

vor und nach dem **Essen**

hebt den Appetit, verbessert die Verdauung, heilt Magen- und Darmbeschwerden, nervöse Leiden, und ist ein vorzügliches Stärkungsmittel.

Flaschen zu Fr. 2.50

Hecht-Apothek A.-G., St. Gallen  
**Dr. Arthur Hausmann.**

Echte **Berner Leinwand**

Tisch-, Bett-, Küchlein Leinen etc. [4241]

Reiche Auswahl. — Billigste Preise.

Braut-Aussteuern.

Jede Meterzahl direkt ab unseren mech. und Handwebstühlen. Leinenweberei

**Müller & Co., Langenthal, Bern.**

**Schwächliche** in der Entwicklung oder beim Lernen zurückbleibende **Kinder**  
sowie **blutarme** sich matt führende und **nervöse** überarbeitete, leicht erregbare, frühzeitig erschöpfte **Erwachsene**  
gebrauchen als Kräftigungsmittel mit grossem Erfolg

# DR. HOMMEL'S Haematogen.

Der Appetit erwacht, die geistigen und körperlichen Kräfte werden rasch gehoben, das Gesamt-Nervensystem gestärkt.

[4132

Man verlange jedoch ausdrücklich das echte „Dr. Hommel's“ Haematogen und lasse sich keine der vielen Nachahmungen aufreden.



Milch-Chocolade  
Maestrani

**Bensdorp's** reiner holländ. **Cacao**  
sollte in keinem Haushalt fehlen,  
denn ärztliche Autoritäten empfehlen  
ihn an Stelle von Kaffee und Tee.

Man achte beim Einkauf auf die gelbe Packung mit dem Koch.

## Blutarme Mädchen



und Rekonvaleszenten verlieren nach einem Bericht der I. medizin. Abt. der Wiener allgemeinen Poliklinik nach Gebrauch von

### Dr. Fehrlin's Histosan

bald die Zeichen von Blutarmut, Herzklopfen, Ohnmachtsanfälle u. s. w. und werden rasch wieder hergestellt. Histosan ist den Eisen- und Kraftnährmitteln weit vorzuziehen, da es die Heilung auf ganz natürlichem Wege herbeiführt.

Original-Syrup-Flaschen à Fr. 4.—. Original-Tabletten-Schachteln à Fr. 4.—. Wo noch nicht in den Apotheken erhältlich, direkt zu beziehen vom Histosan-Depot Schaffhausen.

**Visit- u. Verlobungskarten**  
in einfachster und feinsten Ausführung  
Buchdruckerei Merkur, St. Gallen.

Ganz bestimmt ist mein neuerdings bedeutend verbessertes



# Hochglanzfett

# RAS



das beste Glanz- und Konservierungsmittel für Chevreau-, Box-calf- und gewöhnliche gelbe u. schwarze Lederschuhe.

**Ganz bestimmt** gibt RAS rasch grossartig schönen Bürstenglanz und mit Lappen hernach poliert, geradezu Lackglanz.

**Ganz bestimmt** ist RAS wasserbeständig, färbt daher nicht ab und schützt den Fuss vor Nässe.

**Ganz bestimmt** enthält RAS keine Säuren, sondern ausschliesslich dem Leder zuträgliche Rohstoffe, macht daher die Schuhe weich und ausserordentlich haltbar.

**Ganz bestimmt** bleibt mein verbessertes RAS bis zum letzten Reste in der Dose butterartig weich.

[4464

**A. Sutter,** Chemisch tech. **Oberhofen** (Thurgau)  
Fabrik

vorm. **SUTTER-KRAUSS & Cie.**

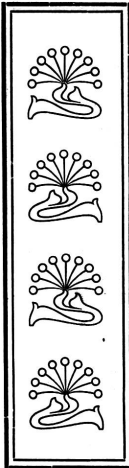
Gegründet 1858

Gegründet 1858

Günstig für Wiederverkäufer!

Günstig für Wiederverkäufer!



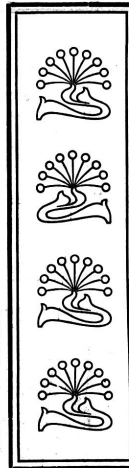


**OLEO & COCOS-WERKE**  
BINNINGEN — BASEL

**ESTOL** FEINSTE COCOSBUTTER  
**DURAL** FEINSTE MARGARINE ZUM KOCHEN & BRATEN  
**ETRAL** FÜR FEINES BACKWERK

Bester Ersatz für **Naturbutter**

Erhältlich in allen besseren Spezerei-Handlungen.



**Frei! Frei!**

**Den Kranken und Leidenden überall.**

Eine Heilung für Ihre Krankheit.  
Wird frei geliefert!

Frei! Für denjenigen, der anträgt. Auch Ihnen frei!



An die Kranken, die Leidenden, an jeden Mann und jede Frau, die einer organisch. Krankheit, lok. Beschwerde zum Opfer gefallen sind oder deren Gesundheit im Allgemeinen zerrütet ist. Dr. Kidds Offerierung einer freien Behandlung wird in der absolut festen Ueberzeugung und aufrichtigem Glauben gemacht, dass dieselbe Krankheit hemmen, heilen und Sie zur Gesundheit und Kraft herstellen kann. Es gibt keinen Grund, warum Sie nicht gesund werden sollen, wenn Sie sich nur dazu bewegen, die freie Versuchsbehandlung dieser wunderbaren Arzneien anzunehmen. Ihre Zweifel hindern hier nicht.

**Ich suche die Zweifler.**

Ich will denselben den Beweis geben — die Versicherung und das Glück neuen Lebens in ihren Körpern — und will die Kosten dieses Beweises, alle Kosten bis auf den letzten Heller, selber bezahlen.

Ich habe mein Leben dieser Arbeit gewidmet, und besitze die Aufzeichnung von Tausenden, die geheilt wurden — die nicht nur „ein wenig besser“ sind — sondern von tausenden vormalig verzweifelten Leidenden, die jetzt gesund, kräftig und stark sind. Die Briefe derselben, die ich besitze, beweisen die Wahrheit meiner Worte. Rheumatismus, Nierenleiden, Herzkrankheit, teilweise Lähmung, Blasenkrankheit, Magen- und Eingeweidebeschwerden, Hämorrhoiden, Katarrh, Bronchitis, Lungenschwäche, chronischer Husten, Schwindelsucht, Nervosität, Asthma, Frauenkrankheiten, Lendenweh, Hautkrankheiten, Skrofeln, Unreinigkeit des Blutes, allgemeine Schwäche und sonstige organische Gebrechen u. s. w. werden geheilt, sind und bleiben geheilt.

Es macht keinen Unterschied wie Ihr jetziges Befinden oder was Ihre Krankheit ist, ich werde Ihnen die Heilmittel zukommen lassen und frei in Ihre Hände geben. Dieselben werden von mir bezahlt und auf meine Kosten geliefert. (Hac 2065 g)

**Diese Arzneien heilen.**

Dieselben haben schon tausende Fälle geheilt — fast jede Krankheit — und heilen auch wirklich. Es gibt keine Ursache, warum dieselben nicht Sie heilen — Sie gesund machen sollen — und Ihnen Gesundheit und Lebensfreude schenken werden!

Lassen Sie mich dieses für Sie thun — es Ihnen beweisen — Sie Leidender? Sind Sie bereit, einem Meister der ärztlichen Kunst zu trauen, der nicht nur diesen Antrag macht, sondern denselben auch publiziert und dann das Zeugnis und den Beweis der Wirksamkeit seiner Arzneien, ohne dass es jemand anders als ihm selbst einen Heller kostet, versendet?

Senden Sie mir Ihren Namen, Adresse und eine Beschreibung ihres Zustandes und ich werde mein möglichstes thun, um jeden Zweifel, den Sie an der Möglichkeit Ihrer Heilung durch den Gebrauch dieser Arzneien unterhalten oder unterhalten können, zu beseitigen.

Lassen Sie sich durch mich gesund machen. Geben Sie mir Ihren Namen und sagen Sie mir, wie Sie fühlen, und die Beweisbehandlung gehört Ihnen, auf meine Kosten. Keine Rechnungen oder derartiges — nichts anderes als mein wohlmeinend guter Wille und feste Zuversicht. 14604

**Dr. James W. Kidd,**  
Fort Wayne, Ind., U. S. A.

**Grosse Tuch-Liquidation!**

Ich sehe mich veranlasst, mein Tuchversandgeschäft zu liquidieren. Gewähre auf meinen sowieso schon billig gestellten Preisen hohen Rabatt. Sehr grosses Lager in Stoffen für Herren- und Knabenkleider von Fr. 3.30 bis Fr. 16. — per Meter. Schwarze und farbige Tuche, Cheviots und Kammgarnstoffe zu Jaquets, Mänteln und Costümes für Damen. Muster franko. 14673

**Tuchversandhaus Müller-Mossmann, Schaffhausen.**

**Kein Bier**

ohne **Singer's** Kleine **Salzbretzeli!**

Singer's Kleine Salzstengeli ausgezeichnet zum Thee.

An Orten, wo nicht zu haben, wende man sich direkt an die 14185 Schweiz.

**Bretzel- und Zwieback-Fabrik**  
Ch. Singer, Basel.

**Für 6.50 Franken**  
versenden franko gegen Nachnahme  
bttw. 5 Ko. ff. Toilette-Abfall-Seifen  
(ca. 60—70 leichtbeschädigte Stücke der feinsten Toilette-Seifen). 14080  
Bergmann & Co., Wiedikon-Zürich.

**Sunlight Kalender.**  
1909

**Freunde & Gönner!**  
Gegen fünf Einwicklungspapiere erhalten Sie den **SUNLIGHT-KALENDER** Unver- käuflich.

**UNTERHALTEND BELEHREND REICH ILLUSTRIRT**

**SUNLIGHT SEIFENFABRIK HELVETIA OLTEN**

Der Sunlight-Kalender ist in allen Spezerei-Läden erhältlich.

**PIANOS**

ALFRED BERTSCHINGER  
OETENBACHSTR. 24  
1. STOCK ZÜRICH I

**Schmackhaft nahrhaft bequem billig**

sind **Mehlsuppen und Saucen**, hergestellt mit dem Feinst gerösteten Weizenmehl **O. F.** aus der **Ersten Schw. Mehrlösterie Wildegg (Aargau)**.  
(H 5225 Q) Ueberall erhältlich. 14453

Das verbreitetste u. beste Schuhputzmittel ist das **Stojo** ges. gesch. Glanzfett

Alleinig. Fabrikant: **Rich. Staiger, Kreuzlingen**

**!Garantierte Haarausfall-Heilung!**

selbst die veraltetsten Fälle von Kahlköpfigkeit, Haarausfall, Kopfschuppen, Bartlosigkeit, Haarwurm etc. heilt rasch, dauernd und brieflich mit unschädlichen 14111

**Indischen Kräuter- und Pflanzen-Mitteln**

Kuranstalt Näfels (Schweiz) **Dr. med. Emil Kahlert, prakt. Arzt.**  
Tausende Dankschreiben vorhanden. Verlang. Sie Gratis-Broschüre gegen Eins. v. 50 Cts. in Marken f. Rückp.

**HARMONIUMS**